

An aerial photograph of a park area. A new, winding paved path is visible, with a blue excavator working on a white rectangular area near its end. The park is surrounded by dense green trees and a residential area with houses and solar panels is visible in the background. The sky is overcast.

Denkmalgerechte Inwertsetzung des Welterbes

Die neue Besucherlenkung im
Archäologischen Park Danewerk

600 v. Chr.	1	700	1100	1500
Vorrömische Eisenzeit	Römische Kaiserzeit/ Völkerwanderungszeit	Frühmittelalter	Mittelalter	Neuzeit

AUTOR
Christian Weltecke

ZEITL. EINORDNUNG
Gegenwart

GRABUNGSZEITRAUM
1861, 1933 bis 1936,
1983, 2006, 2010 bis
2011, 2013 bis 2014,
2020, 2022, 2024

Das UNESCO-Welterbe verpflichtet: Es verlangt den verantwortungsvollen Umgang mit einzigartigen Denkmalen außergewöhnlichen universellen Wertes. Gleichzeitig eröffnet es Chancen – für Bildung, Tourismus, regionale Entwicklung und kulturelle Identität. In diesem Spannungsfeld bewegen sich viele Welterbestätten weltweit – auch Haithabu und Danewerk in Schleswig-Holstein.

GRABUNGSORTE
Schleswig-Flensburg
Danewerk LA 85



FUNDART
Verursachergrabung
Detektorfund
Forschung
Denkmalschutz/
Landesaufnahme
Sonstiges

Mit der Aufnahme von Haithabu und Danewerk in die UNESCO-Welterbeliste im Jahr 2018 wurden verstärkt Ressourcen mobilisiert, um die noch junge Welterbestätte zu vermarkten, weiterzuentwickeln, zu vermitteln und zu pflegen. Eine nachhaltige Entwicklung und steigende Lebensqualität bilden seither zentrale Leitlinien des Welterbemanagements. Ziel ist es, die archäologischen Stätten von Haithabu und Danewerk nicht nur für heutige und zukünftige Generationen zu bewahren, sondern sie zugleich in ihr kulturelles, soziales, ökologisches und wirtschaftliches Umfeld einzubinden. Einen diesbezüglich wichtigen Beitrag leisten landschaftsplanerische Freiflächengestaltungen und Infrastrukturprojekte für Besuchende, die den touristischen, kommunalen und kulturellen Wert des Welterbes stärken.

STRUKTUR
Detektor/
Einzelfund
Grab
Hafen
Hort
Siedlung
Weg
Wehranlage
Wrack
Andere

FUNDE
Keramik/Gefäße
Hausbestandteile
Kleidung
Knochen
Münzen
Nahrung
Schmuck
Waffen
Werkzeuge
Andere

Besonders sichtbar wird dies im Archäologischen Park Danewerk, wo neben bedeutenden archäologischen Strukturen wie dem Hauptwall und der Waldemarsmauer auch zunehmend moderne Besuchererwartungen aufeinandertreffen. Die Herausforderung liegt darin, die Substanz der Denkmale zu erhalten, das tradierte Erscheinungsbild zu wahren und gleichzeitig ein Erlebnis zu schaffen, das den archäologischen Ort erschließt und respektvoll zugänglich macht.

Das aktuelle Projekt zur Besucherinformation und -lenkung stellt daher einen Meilenstein in der denkmalgerechten Inwertsetzung des Welterbes Haithabu und Danewerk dar. In einem sorgfältig abgestimmten Planungsverfahren unter Einbeziehung von Behörden, Öffentlichkeit und internationalen Standards wurde ein Konzept entwickelt, das die vielfältigen Anforderungen – Schutz, Vermittlung, Regionalentwicklung, Barrierearmut, Besucherkomfort – vereint. Neue Wege, eine Aussichtsplattform, Informations- und Raststationen sowie ein neu gestalteter Ankunfts-bereich sollen

[1] Drohnenaufnahme der neuen Wegeführung (Baustellenaufnahme) auf dem neu erschlossenen Gemeindegrundstück hinter der Waldemarsmauer, Blick nach Nordosten.
FOTOGRAFIE © ALSH, Linda Fischer

künftig den Abschnitt des Danewerks mit Waldemars-, Feldsteinmauer und Schanze 14 besser schützen und zugleich für Besucher erlebbarer machen.

Der Archäologische Park Danewerk – Geschichte, Bedeutung und Herausforderungen

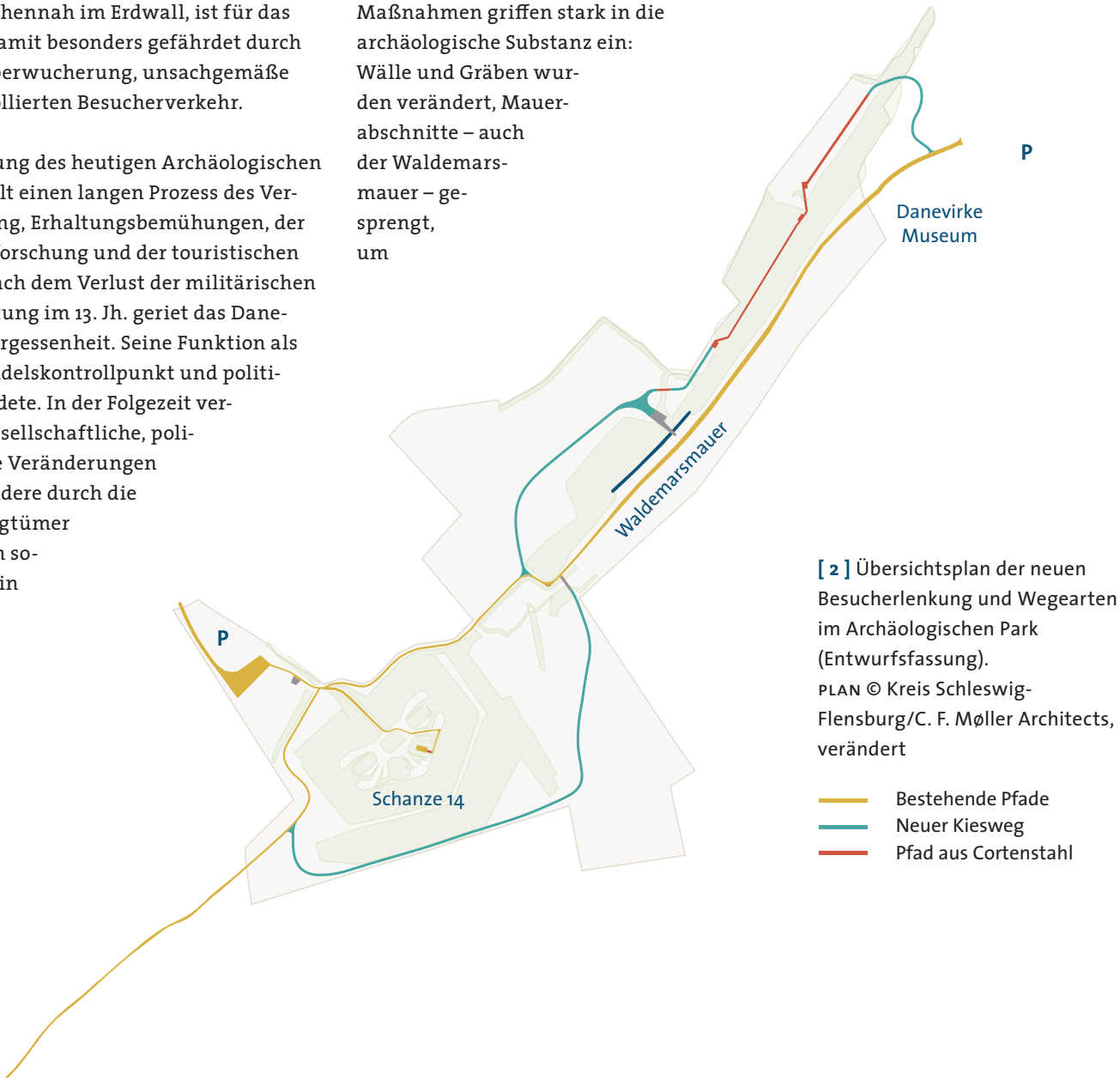
Der Archäologische Park Danewerk ist mehr als ein Ausflugsziel: Er ist ein lebendiges Schaufenster in über 1500 Jahre Befestigungsbaugeschichte Nordeuropas. Die Anlage dokumentiert die politisch-militärische, bauliche und symbolische Bedeutung des Danewerks – von den ersten Erdwällen der Völkerwanderungszeit über die massive Feldsteinmauer zu Anfang des 9. Jh. und die bekannte Ziegelsteinmauer Waldemars I. im Hochmittelalter bis zu den dänischen Schanzen des 19. Jh.

Die komplexe Struktur und Baugeschichte des Hauptwalls mit Erdaufschüttung, Palisadenwall, Feldsteinmauer, Ziegelmauer, Berme, Graben und Vorwall stellt hohe Anforderungen an den Schutz. Die Bauphasen überlagern sich zum Teil und sind nur schwer stratigrafisch zu trennen, was die Erforschung, Erhaltung und Vermittlung weiterhin herausfordert. Ein Großteil des Befundes liegt oberflächennah im Erdwall, ist für das Auge unsichtbar und damit besonders gefährdet durch Erosion, Abtragung, Überwucherung, unsachgemäße Nutzung und unkontrollierten Besucherverkehr.

Die moderne Entwicklung des heutigen Archäologischen Parks Danewerk spiegelt einen langen Prozess des Verfalls und der Umnutzung, Erhaltungsbemühungen, der wissenschaftlichen Erforschung und der touristischen Erschließung wider. Nach dem Verlust der militärischen und politischen Bedeutung im 13. Jh. geriet das Danewerk zunehmend in Vergessenheit. Seine Funktion als Grenzbefestigung, Handelskontrollpunkt und politisches Machtsymbol endete. In der Folgezeit verlor die Anlage durch gesellschaftliche, politische und militärische Veränderungen an Relevanz – insbesondere durch die Annäherung der Herzogtümer Schleswig und Holstein sowie durch den Wandel in der Kriegstechnik, der punktuell befestigten Anlagen wie Burgen den Vorzug

gegenüber linearen Verteidigungssystemen gab. Mit dem Funktionsverlust setzte ein kontinuierlicher baulicher Verfall ein. Teile des Danewerks, insbesondere die Waldemarsmauer, nutzten die Menschen als Steinbruch. Ziegel, Feldsteine und Holz fanden Wiederverwendung im Haus-, Straßen- oder Schlossbau, etwa beim Wiederaufbau von Schloss Gottorf. Mit dem Rückbau verschwanden bedeutende Teile der Mauer – darunter auch der Mauerabschluss beziehungsweise Wehrgang. Auch die Landwirtschaft übte einen erheblichen negativen Einfluss auf den Erhaltungszustand aus. So wurde der Wall durchpflügt, Durchstiche zerstörten seine Struktur und das Erdmaterial verteilte sich auf die umliegenden Felder.

Die Aufwertung des Danewerks zum nationalen Verteidigungssymbol Dänemarks führte ab 1848 und verstärkt ab 1861 zu einem umfassenden militärischen Ausbau. Trotz Bedenken avancierte die historische Grenze zur Hauptverteidigungslinie. Bis 1864 entstand eine 85 km lange Befestigung mit zahlreichen Schanzen, darunter 27 große Kanonenschanzen am Danewerk. Diese Maßnahmen griffen stark in die archäologische Substanz ein: Wälle und Gräben wurden verändert, Mauerabschnitte – auch der Waldemarsmauer – gesprengt, um



neue Schanzen zu errichten. Dabei kam es erstmals zur Freilegung und Dokumentation des heute sichtbaren Teils der Waldemarsmauer.

In den 1930er-Jahren erfolgten unter den Archäologen Herbert Jankuhn und Günther Haseloff systematische Ausgrabungen an der Waldemarsmauer. 1944 richtete der Zweite Weltkrieg erhebliche Schäden an der Anlage durch den Aushub eines Panzergrabens vor dem Hauptwall an. Ab 1950 verbesserte die Ausweisung als Naturschutzgebiet den Schutz des Danewerks und trug wesentlich zum Erhalt des Denkmals bei. 1965 erfolgte schließlich die denkmalrechtliche Unterschutzstellung als eines der ersten archäologischen Denkmale in Schleswig-Holstein. Die museale Aufarbeitung begann 1990 mit der Gründung des Danevirke Museums, betrieben vom Südschleswigschen Verein (Sydslesvigske Forening/SSF). Begleitend dazu wurden die archäologischen Forschungen fortgesetzt, etwa 1983 bei Straßenbauarbeiten am Hauptwall durch den Archäologen Willi Kramer. Ab 1998 setzte eine systematische touristische Erschließung ein: Mit dem Bau von Treppen, Wegen und Informationspunkten entstand der Archäologische Park Danewerk. In den Jahren 2001 bis 2005 wurde das Areal freigeschnitten und entwaldet; die Schanze 14 vollständig rekonstruiert, neue Wege geschaffen und der Weg auf dem Hauptwall zurückgebaut, um den Schutz der Substanz sicherzustellen. Es folgten weitere archäologische Untersuchungen, unter anderem von 2010 bis 2014 die Ausgrabung des Tores im Hauptwall durch die Archäologinnen Astrid Tummuscheit und Frauke Witte. Seitdem zählt der Park zu einem der Hauptanlaufpunkte des Welterbes neben Haithabu und steht für einen Ort der dänisch-deutschen Geschichte.

Derzeit modernisiert der SSF, als kulturelle Hauptorganisation der dänischen Minderheit in Südschleswig und Museumsbetreiber, das Danevirke Museum grundlegend. Geplant sind ein neues Museumsgebäude, neu gestaltete Außenanlagen und eine überarbeitete Dauerausstellung. Das Gebäude mit rund 1600 m² Nutzfläche soll im Frühjahr 2027 eröffnet werden. Die neue Ausstellung zur Geschichte des Danewerks umfasst etwa 800 m², ergänzt durch eine Fläche für Sonderausstellungen. Der Neubau entsteht am bisherigen Standort, beeinträchtigt die Welterbestätte visuell nicht und steht auf bereits archäologisch untersuchtem Gelände. Ab 2027 ist mit über 60.000 Besucherinnen und Besuchern jährlich zu rechnen.

Die vorhandene Infrastruktur im Archäologischen Park ist dieser wachsenden Bedeutung allerdings nicht mehr gewachsen. Es fehlt an strukturierten Wegen,

klarer Information, barrierefreier Zugänglichkeit und Schutzmaßnahmen für exponierte Denkmalbereiche. Besucherinnen und Besucher betreten unkontrolliert die Wallkrone, nehmen Steine aus der Mauer als Andenken mit oder betreten ungeschützte archäologische Bereiche. Dies gefährdet das Denkmal auf lange Sicht maßgeblich.

Das Projekt – neue Besucherlenkung und Inwertsetzung

2021 entwickelte der Kreis Schleswig-Flensburg, Sachgebiet Regionalentwicklung und Welterbemanagement, allgemein und speziell für den Bereich der Waldemarsmauer im Archäologischen Park Danewerk ein Freiraum- und Besucherlenkungskonzept. Grundlage dafür waren landschaftsplanerische, denkmalpflegerische und partizipative Ansätze. Nach Abschluss der Konzepte im Frühjahr 2022 folgten ab Mai desselben Jahres die Entwurfs- und Genehmigungsplanung sowie eine Machbarkeitsstudie, die die Voraussetzung für Finanzierung und bauliche Umsetzung ab etwa 2024 schuf. Ziel des Vorhabens sind die Verbesserung der

DENKMALPFLEGERISCHE PRINZIPIEN ZUR INWERTSETZUNG DES WELTERBES HAITHABU UND DANEWERK

1. Beteiligung aller Interessensgruppen – Verwaltungen, Anwohner und andere Nutzergruppen sollen frühzeitig eingebunden werden
2. Information – verständliche Vermittlung und klare Regeln zum Umgang mit dem Denkmal
3. Minimalinvasive, punktuelle Eingriffe – zum Beispiel durch aufgesetzte Konstruktionen ohne massive Erdbewegung
4. Dokumentation aller Maßnahmen – Veränderungen sollen nachvollziehbar und dauerhaft dokumentiert werden
5. Fokussierung – gezielter Schutz bei intensiver Nutzung: touristische Kernbereiche stärker sichern als Randzonen
6. Integration und Funktionalität – Einbindung in das Umfeld (Landschaft, Museum und Gemeinde), Angebot barrierearmer Besucherlenkung sowie Schutz aller Denkmalelemente: Erdwall, Mauern und Graben gehören zusammen und müssen integrativ geschützt werden

Besucherlenkung sowie der Schutz und die Vermittlung der archäologischen Stätte Danewerk. Darüber hinaus soll das Projekt einen Beitrag zur Tourismus- und Regionalentwicklung leisten und das bestehende Angebot des Danevirke Museums ergänzen. Projektträger ist der Kreis Schleswig-Flensburg in Kooperation mit dem Archäologischen Landesamt Schleswig-Holstein (ALSH), dem Danevirke Museum beziehungsweise dem SSF, der Gemeinde Dannewerk sowie dem Amt Haddeby. Das ALSH übernimmt dabei die denkmalpflegerische Projektentwicklung und -begleitung. Die investiven Gesamtkosten des Projekts belaufen sich auf 2,619 Millionen Euro. Die Finanzierung erfolgt über Eigenmittel des Kreises, EU-Mittel aus dem Programm zur integrierten ländlichen Entwicklung (ILE), Bundesmittel für nationale Kultureinrichtungen (INK), Landesmittel aus dem Infrastrukturmodernisierungsprogramm IMPULS2030 sowie kommunale Mittel der Gemeinde Dannewerk.

Zentrale Bestandteile des Projekts sind die Anlage neuer Rundgänge auf bestehenden und neuen Pfaden – teilweise wieder auf dem Hauptwall –, die durch Besucherplattformen, Stahltreppen und -stege an ausgewählten Stellen ergänzt werden. Dies beinhaltet den Bau neuer Wege mit Kiesbelag und Stahlkonstruktionen inklusive Brücken sowie die Sanierung vorhandener Wege. Zur weiteren landschaftlichen Freiraumgestaltung und Einfassung dienen neue Heckenpflanzungen und Abgrenzungselemente an der Waldemarsmauer. Für die Vermittlung sind verschiedene Elemente geplant, darunter ein Infopavillon, neue Beschilderungen und Fenster in die Vergangenheit. Zudem wird die Infrastruktur durch die Erweiterung und Neuanlage von Parkplätzen verbessert. Das gesamte Projektkonzept berücksichtigt Barrierearmut.

Wie denkmal- und welterbeverträglich sind die Maßnahmen?

Während der Jahre 2022–2023 unterzog das ALSH das Vorhaben aufgrund seiner Größe und Wirkung in der Welterbestätte einer umfassenden Kulturerbeverträglichkeitsprüfung (KVP) – im internationalen Kontext auch als Heritage Impact Assessment (HIA) bezeichnet. Grundlage dieser Untersuchung bildeten das Denkmalschutzgesetz, die aktuellen Durchführungsrichtlinien der UNESCO-Welterbekonvention, die ICOMOS-Richtlinien von 2011 sowie das neue UNESCO-Toolkit von 2022. Die Prüfung bildete die Grundlage der anschließenden denkmalrechtlichen Genehmigung des Gesamtvorhabens durch das ALSH als zuständige obere Denkmalschutzbehörde.

WIRKUNGSABSCHÄTZUNG – GRUNDLAGEN & ABLAUF

Datenbasis

- Managementplan
- Nominierungsdossier
- Denkmalbeschreibungen
- Archäologische und geografische Daten
- Fotografien und Ortsbegehungen
- Architekturskizzen

Arbeitsweise

- Workshops und Fachgespräche
- Iterative Planung mit Beteiligten
- Ziel: frühzeitige, denkmalverträgliche Lösungen

Fachbeirat (3 Sitzungen)

- ICOMOS Deutschland
- Archäologie und Denkmalpflege
- Projektträger und Museum
- Funktionen:
Transparenz und Akzeptanz
Wissensabgleich
Konfliktklärung

[3] Drohnenaufnahme der Schanze 14 mit neuer Rundwegführung im Vorfeld (Baustellenaufnahme), Blick nach Westen.

FOTOGRAFIE © ALSH, Linda Fischer



MASSNAHMEN UND WIRKUNGEN IM ARCHÄOLOGISCHEN PARK DANEWERK

MASSNAHME	WIRKUNG
Neubau des Danevirke Museums	Verbesserung der musealen Infrastruktur; bessere Vermittlung der Geschichte des Danewerks
Landschaftsangepasste Architektur	Minimierung der visuellen Beeinträchtigung des Denkmals
Archäologische Voruntersuchungen am Bauort	Sicherung des archäologischen Erbes; keine neuen Eingriffe
Einführung eines Besucherleitsystems	Schutz der Anlage vor Erosion und unkontrollierter Nutzung
Anlage eines Rundwegs (oben auf dem Wall/unten herum)	Besucherführung verbessert; gleichmäßige Verteilung der Besucherströme
Aussichtsplattform auf der Waldemarsmauer	Ermöglicht neue Perspektive auf das Monument; erhöht das Besuchererlebnis
Parkplätze hinter dem Museum	Keine visuelle Beeinträchtigung der Sichtachsen
Einbindung regionaler und internationaler Fachstellen	Hohe Akzeptanz; sorgfältige Abwägung von Schutz und Zugänglichkeit

Gemäß Nr. 172 der Welterbe-Durchführungsrichtlinien sind die Vertragsstaaten verpflichtet, das Welterbekomitee über das Sekretariat frühzeitig über größere Restaurierungs- oder Neubauvorhaben zu informieren, sofern diese den außergewöhnlichen universellen Wert (Outstanding Universal Value, OUV) einer Welterbestätte potenziell beeinträchtigen könnten. Das Welterbezentrum ist keine Genehmigungsbehörde, sondern unterstützt die Vertragsstaaten bei einer Lösungsfindung. Die Meldung soll frühzeitig erfolgen, wenn solche Maßnahmen geplant werden oder ihre Genehmigung beabsichtigt ist.

Ein zentrales Instrument zur Einschätzung möglicher Gefährdungen bildet, wie oben bereits erwähnt, das *Impact Assessment*. Es dient dazu, potenzielle Auswirkungen neuer Projekte auf Natur- und Kulturerbestätten frühzeitig zu erkennen und möglichst zu vermeiden oder

zu minimieren. Ein vom Welterbezentrum gemeinsam mit ICOMOS, ICCROM und IUCN entwickeltes Toolkit bietet hierzu praxisorientierte Leitlinien und Methoden. ICOMOS (für Kulturerbe) und IUCN (für Naturerbe) übernehmen dabei insbesondere die fachliche Bewertung geplanter Vorhaben im oder nahe am Welterbe.

Die Site Manager im ALSH prüften die Auswirkungen aller Maßnahmen auf Substanz, Wahrnehmbarkeit und Vermittlung des Welterbes. Im Fokus standen sowohl unterirdische archäologische Reste als auch sichtbare Strukturen wie Hauptwall, Waldemarsmauer, Feldsteinmauerreste und Schanze 14. Bewertet wurden dabei Lage, Erhaltungszustand und denkmalpflegerische Bedeutung der archäologischen Befunde beziehungsweise Denkmale – in der Welterbestätte wie in der Pufferzone. Die geplanten Eingriffe reichen von baulichen Maßnahmen (zum Beispiel Parkplatzsanierung, neue Wege, Aussichtsplattform) bis zu Vermittlungselementen wie Infopavillon und Beschilderung. Jeder Schritt wurde hinsichtlich möglicher Beeinträchtigungen sowie positiver Effekte auf Schutz, Besucherlenkung und Vermittlung analysiert. So gilt etwa die Erweiterung des Hauptparkplatzes als gering negativ, da dieser bereits bestand und der Boden somit gestört war. Besonders positiv fällt die Anlage eines neuen Rundwegs auf dem Wall mit Stegen, Handläufen und Sitzplätzen aus: Dieser schützt durch Lenkung die Oberfläche, erschließt neue Perspektiven und vermittelt die Baugeschichte und ursprüngliche Funktion der Anlage. Auch die geplante Aussichtsplattform an der Waldemarsmauer bringt trotz Beeinträchtigung (siehe die Prüfung im Detail auf S. 158) des Erscheinungsbildes Vorteile – sie schafft ein zentrales Besucherhighlight, erhöht den Schutz der Mauer und verbessert die Zugänglichkeit.

Die Vermittlungselemente unterstützen insgesamt eine bessere Wahrnehmung und Interpretation des außergewöhnlichen universellen Werts (OUV). Die meisten Maßnahmen zeigen nur geringe bis moderate Eingriffe, tragen aber wesentlich zu Schutz, Vermittlung und nachhaltiger Entwicklung bei. Das Prinzip lautet: So viel Zugang wie nötig, so wenig Eingriff wie möglich. Tragwerke erfolgen punktuell, Wegedecken sind nur aufgelegt.

Ergebnisse der Prüfung auf Kulturerbeverträglichkeit

Die Ergebnisse der Kulturerbeverträglichkeitsprüfung (KVP) wurden mittlerweile in einem umfassenden Bericht mit Tabellen, Abbildungen, Vermerken und Fotos verschriftlicht, dem Projektträger für seine Fördermittelunterlagen zur Verfügung gestellt sowie beim Welterbezentrum der UNESCO zur Prüfung durch

DIE GEPLANTE AUSSICHTSPLATTFORM AUF DER WALDEMARS-MAUER – PRÜFUNG DER AUSWIRKUNGEN

Im Rahmen der Prüfung wurde früh deutlich, dass der Bau einer Aussichtsplattform auf der Waldemarsmauer das zentrale Diskussionsthema darstellt. Daher fand eine intensive fachliche Auseinandersetzung mit Expertinnen, Experten und Beteiligten statt.

Begründung für die Plattform

Die Plattform soll es Besucherinnen und Besuchern ermöglichen, die historischen Dimensionen des Danevirke – insbesondere der Waldemarsmauer – zu erleben. Sie dient zudem der Besucherlenkung, indem sie verhindert, dass die Menschen eigenständig auf den Wall steigen und ihn damit beschädigen. Darüber hinaus bietet sie eine neue Perspektive auf die Wallanlage.

Standortwahl

Zur Prüfung standen drei mögliche Positionen. Der Fachbeirat schloss Position 3 früh aus, da sie zu weit vom Wall entfernt liegt und zu starke Eingriffe ins Bodendenkmal erforderte. Die Positionen 1 und 2 gelten unter archäologischer Aufsicht als genehmigungsfähig. Die beteiligten Akteure favorisierten Position 1 – auf einem bereits in den 1930er-Jahren untersuchten Areal oberhalb der Mauer –, da sie ein intensiveres Besucherlebnis ermöglicht und den Wunsch vieler Besucherinnen und Besucher, »den Wall zu betreten«, dort am besten aufgreift.

Gestaltung und Konstruktion

Die Anpassung des Designs soll Eingriffe in die Substanz minimieren. Vorgesehen ist eine einfache, stabile Konstruktion aus Cortenstahl mit geschlossenen Seiten und guter Sicht für Kinder. Die Plattform ist vollständig reversibel und erfüllt die Vorgaben des Gestaltungshandbuches.

Visuelle Auswirkungen

Die visuelle Wirkung der Plattform wurde mit Simulationen vor Ort geprüft (u.a. mit einem Hubsteiger). Ergebnis: Ein Vorsprung von 1,2 m bei Position 1 reicht aus. Es ist zwar mit leichten Beeinträchtigungen des Erscheinungsbilds gerechnet (beispielsweise Schattenwurf), jedoch bleibt die visuelle Integrität – also das Gesamtbild und die Verbindung der Wallbestandteile – gewahrt.

Vermittlungspotenzial

Die Plattform ist keine Rekonstruktion, sondern soll die historische Höhe des Walls vermitteln und ein tieferes Verständnis für den Aufbau und die Entwicklung der Verteidigungsanlage ermöglichen. Besucherinnen und Besuchern bewegen sich auf der Höhe des einstigen Wehrgangs und erhalten so einen authentischen Eindruck der mittelalterlichen Dimensionen.

POSITIVE AUSWIRKUNGEN

Die Plattform ermöglicht den Besuchenden, die historische Dimension und die ursprüngliche Höhe des Wehrgangs sowie die Dimensionen der Waldemarsmauer nachzuvollziehen.

Besuchende erhalten eine neue Perspektive auf die Waldemarsmauer und das Gesamtsystem der Befestigungsanlage (Wall, Mauer, Berme, Graben).

Die Plattform wertet den Rundweg auf und verbessert das individuelle Besucherlebnis – viele Besuchende wollen die Wälle erklimmen und die Umgebung überblicken.

Die Plattform dient als gelenktes Angebot, um spontane Aufstiege auf den Wall zu vermeiden und damit Schäden an der Substanz zu verhindern.

Die Plattform ermöglicht eine vollständige chronologische Vermittlung der Bauphasen des Danewerks (zum Beispiel Toranlage, Frühphase im 5.–8. Jh., Verstärkung durch die Feldsteinmauer, Waldemarsmauer).

NEGATIVE AUSWIRKUNGEN

Die Plattform bedingt eine moderate visuelle Auswirkung auf diesen Abschnitt des Danewerks im Archäologischen Park.

Der visuelle Eingriff ist in Position 1 größer als in Position 2, da die Plattform dort direkt auf und innerhalb der freigelegten Mauerposition liegt.

Zusammen mit den Erhaltungsmaßnahmen von 2020–2021 (Abtrennung der Wallkrone, Opferziegel, Entwässerung) kann die Plattform den technischen Eindruck (»übersaniert«) der Mauer möglicherweise verstärken.

Die Waldemarsmauer als beliebtes Fotomotiv wird beeinträchtigt – insbesondere in Position 1, leicht auch in Position 2.

FAZIT

Die Plattform bietet einen erheblichen Mehrwert für die Vermittlung der Denkmalbedeutung und das Besucherlebnis. Gleichzeitig werden Eingriffe in das Bodendenkmal technisch und gestalterisch begrenzt. Dennoch bedeutet die Errichtung der Plattform einen Eingriff in das derzeitige Erscheinungsbild der Mauerruine, sie verändert den Blick auf das Denkmal. Position 1 stellt unter Berücksichtigung aller Kriterien die bevorzugte Lösung dar.

POSITION 1



[4] OBEN LINKS Visualisierung der möglichen Position 1 der Besucherplattform direkt über dem offenen Teilstück der Waldemarsmauer.

FOTOGRAFIE © Kreis Schleswig-Flensburg/C.F. Møller Architects

POSITION 2



[5] OBEN RECHTS Visualisierung der möglichen Position 2 der Besucherplattform über dem erdbedeckten Hauptwall, die im Verlauf des Entwurfsprozesses verworfen wurde.

FOTOGRAFIE © Kreis Schleswig-Flensburg/C.F. Møller Architects

[6] UNTEN Visualisierung der finalen Besucherplattform mit »Fenster in die Vergangenheit« an der Feldsteinmauer und freischwebendem Treppenaufgang über der Waldemarsmauer.

FOTOGRAFIE © Kreis Schleswig-Flensburg/C.F. Møller Architects



ICOMOS eingereicht. Ziel war die internationale Anerkennung der Welterbeverträglichkeit des Projekts. Die wichtigsten Erkenntnisse der KVP waren:

1. Physische Substanz: keine gravierenden Eingriffe in Denkmalsbereiche, reversible Konstruktionen, keine massiven Erdarbeiten.
2. Visuelle Integrität: Die neue Plattform verändert Blickachsen leicht, verbessert aber das Verständnis von der Mauer.
3. OUV: Keine negativen Auswirkungen festgestellt; vielmehr wird die Vermittlung der OUV-Kriterien gestärkt.
4. Stärkung der Resilienz: Neue Wege verhindern Erosion, entlasten die Wallkrone, bieten gelenkte Bewegung.
5. Mitwirkung: Internationale Fachgremien, Welterbezentrum und ICOMOS international befürworteten das Vorhaben ausdrücklich.

ICOMOS International prüfte 2024 den im Vorjahr eingereichten Bericht und stellte fest: Die geplanten

Maßnahmen wurden im Einklang mit den Richtlinien für *Heritage Impact Assessments* durchgeführt und in enger Abstimmung mit internationalen und regionalen Fachstellen erarbeitet. Das neue Besucherleitsystem ersetzt unkontrollierte Wege und lenkt die Besucherinnen und Besucher künftig auf festgelegte Pfade, um Schäden am Wall zu vermeiden. Die geplante Aussichtsplattform auf der Waldemarsmauer wurde als kritischer Punkt identifiziert. Zwar greift sie nicht direkt in das Monument ein, da sie auf bereits ausgegrabenem Gelände steht, doch ihr visueller Einfluss ergab intensive Diskussionen. Die Mehrheit der Beteiligten befürwortet die Plattform, da sie ein besseres Verständnis des Bauwerks ermöglicht und zur Vermittlung des außergewöhnlichen universellen Werts beiträgt. Insgesamt bewertet ICOMOS das Vorhaben positiv und erkennt die sorgfältige Planung und die Beteiligung aller relevanten Akteure an. Da sich der Bericht inhaltlich auf klassische denkmalpflegerische Aspekte konzentrierte, merkte ICOMOS kritisch an, dass keine Aussagen zur

[7] Blick auf die verstürzte Feldsteinmauer im alten Grabungsschnitt (1933–1936) von Herbert Jankuhn und Günther Haseloff. An dieser Stelle entsteht die neue Besucherplattform.

FOTOGRAFIE © DAMU, Tom Körber



Barrierefreiheit beziehungsweise Barrierearmut enthalten waren. Es wurde empfohlen, ein umfassendes Konzept für Inklusion und Barrierefreiheit zu entwickeln – auch wenn das Thema im Projekt bereits grundsätzliche Berücksichtigung fand.

Fazit und Ausblick

Das neue Besucherlenkungskonzept für den Archäologischen Park Danewerk vereint auf beispielhafte Weise die Ziele des Welterbemanagements: Schutz, Erschließung, Vermittlung und Teilhabe. Es reagiert auf reale Gefährdungen des Denkmals und steigende Anforderungen durch den Tourismus – ohne allzu sehr in Substanz oder Erscheinung einzugreifen.

Mit der Umsetzung der Maßnahmen bis 2026 entsteht ein zukunftsfähiger Park, der Besucherinnen und Besuchern ein tieferes Verständnis für die Geschichte des Danewerks vermittelt und zugleich das Denkmal schützt. Damit das Konzept langfristig wirkt, sind ein qualifizierter Betrieb, die regelmäßige Pflege der Anlagen und Wälle sowie eine fortlaufende Evaluierung der Lenkungsmaßnahmen unerlässlich. Nur so wird gewährleistet, dass die angestrebte Balance zwischen Zugänglichkeit und Schutz dauerhaft erhalten bleibt.

BARRIEREARME BESUCHERLENKUNG IM ARCHÄOLOGISCHEN PARK

Die barrierefreie Erschließung des Danewerks als archäologisches Flächendenkmal im Naturschutzgebiet ist ein wichtiges, aber komplexes Ziel. Denkmalpflege, Naturschutz und Inklusion stehen dabei teils im Spannungsverhältnis. Die neue Besucherlenkung im Archäologischen Park strebt eine barrierearme Gestaltung an, auch wenn zum Beispiel vollständige Stufenfreiheit nicht überall möglich ist. Dennoch wird ein gutes Besuchserlebnis für alle ermöglicht – durch trittsichere Oberflächen, Handläufe, visuelle und taktile Leitelemente sowie regelmäßig platzierte Sitzgelegenheiten. Für Personen, die Wall, Plattform oder Schanze nicht erklimmen können, bestehen alternative Routen. An beiden Enden des Rundwegs sind Behindertenparkplätze vorgesehen.

Auch die neue Beschilderung wird barrierearm gestaltet, um Informationen alters-, sprach- und barriereübergreifend zu ermöglichen. So entsteht ein inklusives Vermittlungsangebot, das den Denkmalort als offenen Raum erfahren lässt. Zentrale Elemente sind einfache Sprache, gut lesbares Design sowie dreisprachige Ausführung (Deutsch, Englisch, Dänisch). Grundlage der Konzeption war ein Barrierefreiheitsbericht mit Prüfungen zu Textverständnis, Layout, Kontrasten und Schrift. Perspektivisch ergänzen QR-Codes digitale Angebote wie Audiodeskriptionen, Gebärdensprachvideos und vertiefende Informationen.

Das Projekt kann damit nicht nur als Modell für weitere Abschnitte von Haithabu und Danewerk dienen, sondern auch für andere Welterbestätten mit vergleichbaren Herausforderungen wegweisend sein.

LITERATUR

Archäologisches Landesamt Schleswig-Holstein, Managementplan UNESCO-Welterbe Haithabu und Danewerk 2020–2030 (Schleswig 2020). https://www.schleswig-holstein.de/mm/downloads/ALSH/welterbe/Managementplan/2021-02-01_ALSH_Managementplan_interaktiv.pdf [letzter Zugriff: 26.05.2025].

L. Bethge, Das Danewerk im 19. und 20. Jahrhundert – Nationalismus, Nationalsozialismus, deutsch-dänische Verständigung und der Mythos von Søren Telling. Danevirke Museum (Danewerk 2022).

C. F. MØLLER, Freiraumkonzept für die Gemeinde Dannewerk Präsentation 2021.08.31. Online: https://haithabu-danewerk.de/wpcontent/uploads/2021/11/20210831_Freiraumkonzept_Gemeinde_Dannewerk_REVkomprimiert-1-1.pdf [letzter Zugriff: 26.05.2025].

C. F. MØLLER, Besucherlenkungskonzept Umgebungsbereich Waldemarsmauer, Voranalyse und Wertekatalog 2021.08.3. Online: https://haithabu-danewerk.de/wpcontent/uploads/2021/11/Besucherlenkungskonzept-Umgebungsbereich-Waldemarsmauer_20210831_REV-B-komprimiert.pdf [letzter Zugriff: 26.05.2025].

UNESCO, ICCROM, ICOMOS and IUCN (2022) Guidance and Toolkit for Impact Assessments in a World Heritage Context, World Heritage Resource Manual. Online: <https://whc.unesco.org/en/guidance-toolkit-impact-assessments> [letzter Zugriff: 26.05.2025].

C. Weltecke, Stein auf Stein – Wie erhalten wir die (un)zerstörbare Ziegelsteinmauer. Waldemars I.? ANSH 30, 2024, 144–155.

C. Weltecke und M. Maluck, Bauprogramm Welterbe – Potenziale für die Regionalentwicklung und den Schutz von Haithabu und Danewerk. ANSH 28, 2022, 114–119.